



## **Lasset uns nun gehen gen Bethlehem**

1. Weihnachtstag, 25. Dezember 2023

Pfarrer Johannes Block

### I

*Lasset uns nun gehen gen Bethlehem* - so sagen und singen die Hirten im Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach (1685-1750). Einige der Choräle aus dem Weihnachtsoratorium haben wir während der Lesung der Weihnachtsgeschichte (Lukas 2,1-20) gehört. *Lasset uns nun gehen gen Bethlehem* - diese Chorpartie aus der 3. Kantate des Weihnachtsoratoriums ist wie eine Wellenbewegung komponiert. Wie so oft beginnen die strahlenden Tenorstimmen und eilen voran; etwas überrascht folgen die tiefen Bassstimmen; gleich darauf erklingen die unverkennbaren Sopranstimmen; schliesslich vollenden die klangvollen Altstimmen den vierfachen Aufbruch. Wie eine Wellenbewegung ist das Dahineilen der Hirten komponiert: Einsatz für Einsatz, Schritt um Schritt, Zuruf um Zuruf: *Lasset uns nun gehen gen Bethlehem*. Ich frage uns: Würden wir dem Ruf der Hirten folgen und uns mitreissen lassen? Würden wir aufbrechen und mitgehen nach Bethlehem im jüdischen Land (Lukas 2,4; Matthäus 2,1)?

Bethlehem liegt heutzutage im Westjordanland, von Palästinensern bewohnt und von Israel kontrolliert. Der seit Jahrzehnten schwelende Nahostkonflikt ist brutal und blutig aufgebrochen. Israel kämpft gegen Terror und Hass. Unzählige Raketen schlagen aus unterschiedlichen Himmelsrichtungen ein. Viele Israelis sind zu Binnenflüchtlingen geworden. Attentate und Terrorakte erschüttern die nationale Sicherheit. Männer und Frauen haben Beruf und Alltag stehen und liegen gelassen, um sich als Soldat und Soldatin gegen Angriffe zu verteidigen.

Das Volk der Palästinenser steht im Gaza-Streifen zwischen den Fronten: zwischen der Hamas, einer Terrororganisation, und dem israelitischen Militär. Die Regierung Israels hat Fluchtkorridore geöffnet und beteiligt sich mit an der internationalen humanitären Hilfe. Es ist eine verfahrenene, undurchsichtige und brandgefährliche Situation im Nahen Osten - seit Jahrzehnten. Wer kennt den Weg zum Frieden? Wer wagt einen Aufbruch aus der verfahrenen Situation?

## II

*Lasset uns nun gehen gen Bethlehem.* In der Weihnachtsgeschichte aus dem Lukasevangelium ist der Name Bethlehem ein Signalwort. Der kleine Ort im jüdischen Land steht für eine grosse Verheissung - für eine Verheissung inmitten grosser Bedrohung. Bethlehem, die Stadt Davids, steht für die Verheissung eines Gottgesandten, eines Retters, eines Friedensbringers. Im Buch des Propheten Micha (5,1) wird Bethlehem verheissungsvoll erwähnt - inmitten grosser Bedrohung. Die Situation der Bedrohung ist in der Bibel nahezu der Normalfall für das Volk Israel. Die Bibel mag im Paradies beginnen, doch paradiesisch geht es in der Bibel nicht zu. Ein biblischer Grundton ist das Mit- und Ineinander von Bedrohung und Bewahrung.

Mose, der legendäre Anführer des Volkes Israel, ist von Beginn an bedroht. Kurz nach seiner Geburt muss Mose von seiner Mutter versteckt werden. Auf wunderbare Weise wird er von einer ägyptischen Prinzessin gerettet und wächst in Ägypten auf (2. Mose 2). Auch das neugeborene Kind im Stall von Bethlehem ist von Anfang an bedroht - etwa durch die Eifersucht eines machtbewussten Herrschers, König Herodes. Hals über Kopf fliehen Josef und Maria mit ihrem ersten Sohn über Grenzen hinweg in das Ausland - nach Ägypten (Matthäus 2).

Ebenso wie Mose gerät das gesamte Volk Israel in Lebensgefahr. Kurz nach der Flucht aus der Sklaverei in Ägypten nimmt die Streitmacht des Pharaos die Verfolgung auf und rückt immer näher heran. Auf wunderbare Weise gelangt das Volk Israel trockenen Fusses durch das Schilfmeer, während die ägyptischen Krieger und Streitwagen in den Wasserfluten untergehen (2. Mose 14). Das Volk Israel erlebt eine Bewahrung in der Bedrohung, eine Rettung vor dem sicheren Tod - unsagbar erstaunlich und geheimnisvoll wie ein offenes Grab am Ostermorgen (Matthäus 28). Das Mit- und Ineinander von Bedrohung und Bewahrung ist ein biblischer Grundton.

## III

*Lasset uns nun gehen gen Bethlehem.* Auch in der Weihnachtsgeschichte aus dem Lukasevangelium finden wir das Mit- und Ineinander von Bedrohung und Bewahrung. Die Weihnachtsgeschichte ist keine Märchenerzählung, sondern eine Verkündigungslegende. Der Evangelist Lukas verwebt die Geburtsgeschichte mit der Weltgeschichte. Gleich zu Beginn wird Kaiser Augustus als Weltherrscher seiner Zeit erwähnt. Durch die Weltgeschichte, durch die Tagespolitik, durch Alltagssorgen, durch die Lebensbedrohung fädelt sich ein himmlischer Faden hindurch. Die Weihnachtsgeschichte verkündet legendarisch das Mit- und Ineinander von Bedrohung und Bewahrung.

Wie alles Volk werden auch Josef und Maria von der Tages- und Finanzpolitik bestimmt. Das römische Gesetz, sich in Steuerlisten einzutragen, führt das junge Paar nach Bethlehem, in den kleinen Ort mit einer grossen Verheissung. Ohne sein Wissen und Wollen wird der römische Kaiser zu einem Handlanger der Gottesgeschichte. Die römischen Steuergesetze werden zum Einfallstor der Gottesgeschichte. Nicht

einmal ein Kaiser und Weltherrscher kann sich dem göttlichen Drang zum Heil entziehen. Wer kann heute schon wissen, welcher Präsident unserer Zeit unbewusst und ungewollt zu einem Handlanger der Gottesgeschichte werden wird? Wer kann heute schon wissen, welches Tyrannengesetz zum Einfallstor der Gottesgeschichte werden wird?

Die Weihnachtsgeschichte aus dem Lukasevangelium führt nicht in eine spirituelle Sonderwelt, sondern in den normalen Alltag normaler Leute. Das junge Paar Josef und Maria erlebt wie in heutigen Grossstädten, dass Wohnraum knapp ist. Die junge Frau bringt ein Kind zur Welt in einem Viehstall, denn *sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge*. Pragmatisch wird ein Futtertrog zur Wiege umfunktioniert. Not macht erfinderisch. Die Weihnachtsgeschichte ist eine Geschichte von unten. Sie spielt sich ab zwischen Geburtswehen und Blut, zwischen Geschrei und Windeln, inmitten der Not des Alltags, inmitten der Bedrohung des Lebens. Wer kann heute schon wissen, auf welcher Notschlafstelle in einer provisorischen Unterkunft die Gottesgeschichte weitergesponnen wird? Wer kann heute schon wissen, durch welche Schmerzen hindurch das Heil geboren wird?

Von der Eifersucht des Königs Herodes war bereits die Rede. Auch das Machtbewusstsein eines Herrschers zählt in der Weihnachtsgeschichte zum Bedrohungspotential. König Herodes hört das Geflüster und Gerede von der Geburt eines neuen Königs (Matthäus 2). Herodes wittert eine Gefahr für seine Macht und Dynastie. Man kennt es bis heute: Eine Regierung, die dem Volk zu dienen hat, bedient sich selbst. Eine Regierung, die das Volk schützen soll, schützt die eigenen Interessen. Auch das sind Gründe, warum Menschen aus ihrer Heimat fliehen und in Europa Schutz suchen: aus Afghanistan, aus Syrien, aus der Türkei, aus dem Iran. Auch das neugeborene Kind im Stall von Bethlehem ist von Anfang an bedroht. Die junge Familie macht sich auf über Grenzen hinweg in das Ausland - nach Ägypten. Wer kann heute schon wissen, in welcher Fluchtbewegung unserer Zeit eine Gottesspur liegt? Wer kann heute schon wissen, wer das ist, den wir als Flüchtling aufnehmen und beherbergen?

#### IV

*Lasset uns nun gehen gen Bethlehem* - so sagen und singen die Hirten im Weihnachtsoratorium. Der Aufbruch der Hirten nach Bethlehem führt nicht in eine romantisierte Weihnachtswelt. Dafür gibt es beschauliche Weihnachtsmärkte und geschmückte Weihnachtsstuben. Eine romantisierte Weihnachtswelt sei jedem und jeder gegönnt. Wir brauchen Atempausen und Auszeiten von Alltag und Routine.

Doch der Grundton der Weihnachtsgeschichte aus dem Lukasevangelium ist nicht die bürgerliche Behaglichkeit, sondern das Mit- und Ineinander von Bedrohung und Bewahrung. Zwischen den Bandagen der Bedrohung fädelt sich ein himmlischer Faden der Bewahrung hindurch. Ein unverhofft goldener Schimmer zieht sich durch die Weihnachtsgeschichte hindurch - einer Geschichte von unten mit kleinen Leuten in grossen Nöten.

*Und die Hirten kehrten wieder um, preiseten und lobten Gott um alles,  
das sie gesehen und gehöret hatten, wie denn zu ihnen gesaget war.*

Diese Worte aus der Weihnachtsgeschichte werden im Weihnachtsoratorium ohne grosses Aufheben vertont. Johann Sebastian Bach komponiert ein schlichtes Rezitativ, eine Art erzählendes Gesangsstück von kurzer Dauer. Am Ende kehren die Hirten in ihren Alltag und zu ihren Schaferden zurück - ohne Spektakel und Brimborium. Die Weihnachtsgeschichte entführt nicht in eine spirituelle Sonderwelt mit lauten Tönen, schrillen Farben oder Aufsehen erregenden Schlagzeilen. Die Weihnachtsgeschichte führt über Bethlehem in den Alltag zurück. Es kommt nicht darauf an, dem Alltag und der Lebenswirklichkeit zu entfliehen. Es kommt darauf an, in der Beschwernis und Bedrohung des Lebens himmlische Fäden zu entdecken. Wer an Weihnachten nach Bethlehem aufbricht, rüstet sich für seinen Alltag und seine Lebenswirklichkeit. Der göttliche Drang zum Heil bricht sich Bahn in, mit und unter Bedrohung. Wer an Weihnachten nach Bethlehem aufbricht, bricht auf in ein Geflecht aus Bedrohung und Bewahrung. Wer an Weihnachten nach Bethlehem aufbricht, wird alltagstauglich, weil man im Knäuel all der irdischen Fäden einen himmlischen Faden entdeckt.

Immer wieder neu sollten wir nach Bethlehem aufbrechen - wie es die Hirten im Weihnachtsoratorium einander zurufen: *Lasset uns nun gehen gen Bethlehem*. Immer wieder neu sollten wir gen Bethlehem aufbrechen - wie es der Dichter Armin Juhre (1925-2015) in einem zeitgenössischen Gedicht empfiehlt:

*Es begab sich aber zu der Zeit,  
da die Bibel ein Bestseller war,  
übersetzt in mehr als  
zweihundert Sprachen,  
dass alle Welt sich fürchtete:  
vor selbstgemachten Katastrophen,  
Inflationen, Kriegen, Ideologien,  
vor Regenwolken, radioaktiv,  
und Raumschiff-Flottillen,  
die spurlos verglühn.*

*Als die Menschenmenge  
auf dem Wege war,  
ungeheuer sich vermehrend,  
hinter sich die  
Vernichtungslager der Vergangenheit,  
vor sich die  
Feueröfen des Fortschritts,  
und alle Welt täglich  
geschätzt und gewogen wurde,  
ob das atomare Gleichgewicht stimmt,  
hörte man sagen:  
Lasst uns nach Bethlehem gehn.*

Es gilt das gesprochene Wort.

Weitere Predigten lassen sich unter [www.fraumuenster.ch](http://www.fraumuenster.ch) nachlesen und als Podcast nachhören.